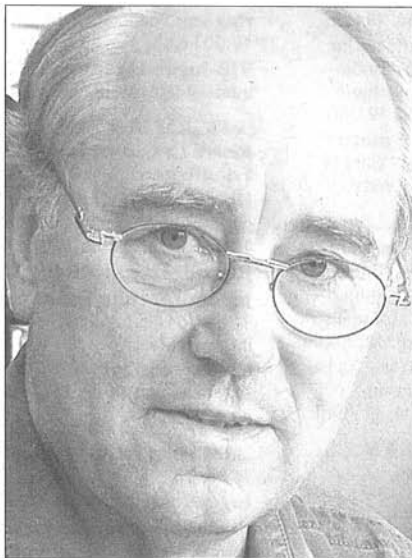


„Für das hiesige Handwerk ist das Maß nun voll“

Der Lörracher Kreishandwerksmeister Gerhard Lorenz klagt heftig über Schikanen für deutsche Handwerksbetriebe, die in der Schweiz arbeiten wollen

LÖRRACH (BZ). Für Gerhard Lorenz ist das Maß voll. In einem offenen Brief beklagt sich der Lörracher Kreishandwerksmeister heftig über die Schwierigkeiten, mit denen deutsche Betriebe zu kämpfen hätten, wenn sie in der Schweiz tätig sind. „Die dauernd nachgeschobenen neuen Kosten für abgeschlossene und ausgeführte Aufträge sind eine reine Schikane und dienen eindeutig dazu, uns den Schweizer Markt zu vermiesen“, schreibt er. Schweizer Berufsverbände und Gewerkschaften zeigten ihr wahres Gesicht: Sie hätten sich in der zentralen paritätischen Kommission (ZPK) zu einer Abwehrfront gegen das deutsche und das europäische Handwerk vereinigt.

Mit den bilateralen Verträge zwischen der Europäischen Union und der Schweiz sollten die Grenzen in beiden Richtungen zum Wohle der Menschen in den Grenzregionen für Handel und Dienstleistungen durchgängig sein, erinnert Lorenz. Er wie viele seiner Handwerkskollegen hät-



„Schweizer Berufsverbände und Gewerkschaften haben sich zu einer Abwehrfront vereinigt“, beklagt Gerhard Lorenz. FOTO: GRAMESPACHER

ten dies positiv zur Kenntnis genommen. Tatsächlich halte sich die Schweiz und damit die ZPK nicht an diese Abmachung.

„Unsere Leistungsfähigkeit sollte nach mehr als 70 Jahren Zwangspause nicht mehr an der Landesgrenze enden“, beschreibt Lorenz die Hoffnung. Nicht deutsche Handwerker hätten in der Schweiz akquiriert, sondern diese seien von Schweizer Interessenten zu Angeboten aufgefordert worden. Schnell seien hierdurch dauerhafte Vertrauensverhältnisse entstanden. „War ein Auftrag zur vollen Zufriedenheit abgewickelt, blieb es natürlich nicht bei diesem einen“, berichtet der Kreishandwerksmeister.

Der Preis sei in vielen Fällen nicht ausschlaggebend, zumal es deutschen Handwerker kaum möglich sei, Schweizer Lohnkosten erheblich zu unterbieten. Die Nebenkosten hinzugerechnet, würden die Schweizer Mindestlöhne von deutschen Betrieben spielend überschritten. Da die Schweizer diese aber in der

Form gar nicht kennen, würden sie von den Kontrollbehörden nicht anerkannt.

Einflussreiche Kreise in der Schweiz hätten längst erkannt, dass die Einrichtung der ZPK als Kontrollorgan ein Fehler war, weil sie den Bock zum Gärtner macht, befindet Lorenz. Die ZPK vertritt seiner Meinung nach in erster Linie eigene Interessen.

Der Preis ist in vielen Fällen nicht ausschlaggebend

„Sollen wir auf die zögerlichen Reaktionen unserer Politiker warten, oder wollen wir die Faust in der Tasche machen und weiter zusehen, wie Schweizer Fir-

men sich die Filetstücke bei größeren und interessanten Bauprojekten herauspicken, ohne dass von deutscher Seite Sanktionen erfolgen“, fragt sich der Kreishandwerksmeister.

Deutsche Handwerker kauften selbstverständlich ihre Autos bei führenden Betrieben in der Region, die sich allesamt in Schweizer Hand befänden. Die Schweizer Spitzenmedizin freue sich über deutsche Patienten, die SBB betrieben eine mittlerweile profitable S-Bahn im Wiesental; die Urlaubsgebiete der Südbadener lägen im Sommer wie im Winter zum großen Teil in der Schweiz. „Unter dem Gesichtspunkt des Regiogedankens sind

diese Dinge eine Selbstverständlichkeit“, befindet Lorenz. Er hegt allerdings den Verdacht, dass es die Schweiz bei den Verhandlungen über die bilateralen Verträge wieder einmal verstanden haben, ihre wirtschaftlichen Eigeninteressen zu wahren nach dem Motto „nehmen ist besser als geben“ und damit die europäische Kommission zu übervorteilen.

Da sich der demografische Wandel in der Nordwestschweiz wesentlich schneller als diesseits der Grenze vollziehe, würden allerdings in absehbarer Zeit Dienstleister auch aus dem Kreis Lörrach benötigt, um die Bedürfnisse der Schweizer Bevölkerung zu decken.